



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Baukunst am Nieder-Rhein

Von Jan Wellem und der Baukunst des Jahrhunderts Karl Theodors von der Pfalz

Klapheck, Richard

[Düsseldorf], [1919]

Abteikirche zu Burtscheid.

urn:nbn:de:hbz:466:1-46673

stellungen wurden mit Rosetten belebt. In der Höhe der Säulenarkaden des Obergeschosses standen vor den Pfeilern auf Sockeln lebensgroße Figuren, Christus und andere Personen der Passionsgeschichte. Die Flächen der Pfeiler unter den Figuren schmückte Artari mit Medaillons und Ornamenten; über ihnen mit lang herunterhängenden Fruchtkränzen. Pflanzen und Muscheln rahmten die oberen Bogen und Fenster ein. Auf dem Kuppelgesims saßen allerlei Figuren, auf deren Schultern die prachtvolle Kuppeldekoration ruhte, eine Mittelrosette, von der aus strahlenförmig nach den acht Bogen hin Kartuschenwerk angebracht war. Um den malerischen Reichtum noch zu heben, wurden die Flächen zwischen der Mittelrosette und den strahlenförmigen Kartuschen mit blauen und goldenen Mosaikpasten ausgefüllt und die Kapitäle vergoldet. Das Innere war in einen Prunkbau verwandelt worden. Die Stuckdekorationen paßten sich weit besser den großen Bogenstellungen an als den schmalen Fenstern am Rathause (Abb. 74). Der Purismus der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts hat leider alles wieder beseitigt.

Die neue Abtei zu Cornelimünster, Mefferdatis' Arbeiten, Artaris Schmuck im Innern des Aachener Münsters und die unter seinem Einfluß stehende Tätigkeit Castellis am Rathausumbau, dann die heimische Backsteinarchitektur mit Blausteineinfassung, die in dem Torgebäude der Abtei zu Burtscheid einen charakteristischen Vertreter hatte (I. Abb. 281), das waren für Couven die Voraussetzungen, als er im Jahre 1735 den ersten Monumentalauftrag erhielt: die reichsunmittelbare Äbtissin der Zisterzienserinnen zu Burtscheid, Margaretha von Renesse und von Wüstenrath, übertrug ihm den Neubau der Abteikirche. Wenn er nichts anderes geschaffen hätte, so würde dieser Bau genügen, ihm einen geachteten Platz in der Geschichte der Baukunst am Niederrhein zu sichern. Vom Burtscheider Hügel herab beherrscht die Abteikirche die steil zu ihren Füßen abfallende Hauptstraße (Abb. 81). Die Situation und die Fülle schmalbrüstiger Bürgerhäuser geben dem Bauwerk die großartige monumentale Wirkung. Es ist ein achteckiger Kuppelbau auf quadratischem Unterbau, das Innere, der Kuppel entsprechend, oktogonal (Abb. 82). Nach Osten lehnt sich das Chor, nach Westen in gleicher Ausdehnung das Langhaus an den Mittelbau an, nur mit dem Unterschied, daß das Chor mit einer runden Nische schließt, während das Langhaus eckig seinen Rahmen zieht, um Platz für den Turm zu lassen, der vor seiner Schmalfront aufragt. Hinter der Kirche breitet sich südlich die Abtei aus. (Vgl. I. Abb. 281, 286.)

Pilaster gliedern die Mauerflächen und tragen das Hauptgesims, das um den ganzen Bau, auch um den Turm, läuft. Zwischen ihnen sind die Fenster angebracht. Am Chor und Langhaus zweistöckig. Am Mittelbau rahmen Doppelpilaster mit einem Giebelaufbau je ein großes Fenster ein. Die herausragende Kuppel setzt diese Pilasterarchitektur in ihrem Unterbau fort. Aber statt der Pilaster an den abgerundeten Ecken unten ist hier über einer verkröpften Steinbrüstung ein Fenster angebracht worden. Das gibt die geschickte Überleitung vom Quadrat in das Achteck (Abb. 82). Die Dächer des Chors und des Langhauses schneiden, mansardenförmig ausgebildet, in den Kuppelunterbau ein. Nach außen hat Couven sie abgewalmt und



Abb. 81. Aachen-Burtscheid. Hauptstraße. Im Hintergrunde die Abteikirche. (Vgl. Abb. 82.) Rechts im Vordergrund Haus „Die Kron“ (vgl. Abb. 126, 128 und I. 283) und Eingang zum „Haus Schumacher“. (Vgl. Abb. 78, 119, 122, 127, 129)



Abb. 82. Aachen-Burtscheid. Abteikirche von Johann Joseph Couven. Vgl. Abb. 81.

auf den Dachspitzen je einen zierlich gegliederten Dachreiter angebracht. Der auf dem Langhaus ist die geschickte Vermittlung zwischen Kuppel und Turm. In dieser Zusammenstellung liegt ein Hauptreiz der günstigen Wirkung der Silhouette für die Hauptstraße (Abb. 81). Die mit Luken und Mansarden belebte Kuppel bleibt das vorherrschende Motiv, unbeeinträchtigt durch den Turm mit seiner originellen Haube. Andererseits wird der Turm mit seinen abgeschrägten Ecken nicht von der Kuppel erdrückt. Pilaster gliedern auch das Innere der Kirche und schaffen einen Raum von großer und klarer Wirkung. Tonnen mit Stichkappen wölben Chor und Langhaus ein. In den vier Ecken des Mittelbaues haben Statuen in Nischen Aufstellung gefunden. Über dem stark ausladenden Gebälk steigt die aus Holz gezimmerte Kuppel auf.

Im Laufe der Jahrzehnte sind die Backsteine braunschwarz und der Blaustein der Profile und Fensterrahmen außen blendend weiß geworden. Dazu tritt die Patina der Kuppel, um das farbige Bild zu vervollständigen.

Aus dem barocken Monumentalkünstler wurde später der elegante Wohnhausbaukünstler, der aus den ruhig vornehmen Formen des Stiles Régence sich eine eigene Architektursprache schuf.



Abb. 83. Aachen. Haus Wespian. Haustür. Vgl. Abb. 84.

Er erinnert bei dem Hause Wespian wie bei der Abteikirche in Burtscheid an die beiden münsterischen Baumeister Gottfried Laurenz Pictorius, vor allem an Johann Conrad Schlaun**. Aber sein Temperament war beweglicher und äußert sich auch in den reicheren Einzelheiten. Zunächst bei den Fensterrahmen. Ein Schlußstein verbindet den gebogenen Fenstersturz mit der Architravleiste. In der fein profilierten giebelartigen Verdachung der Fenster des Hauptgeschosses ist eine Muschel angebracht. An ihre Stelle ist im oberen Stockwerk ein einfaches ausladendes Gesimsstück getreten. Die Mansardenfenster zeigen ebenfalls eine originelle Einfassung. Seitlich am Fuße breite Schnecken, oben

Im Jahre der Vollendung der Abteikirche zu Burtscheid, 1736, erhielt Couven von dem damaligen Bürgermeister von Aachen, Herrn von Wespian, den Auftrag, in der Kleinmarschierstraße ein Wohnhaus zu errichten. Bei dem Reichtum des Bauherrn konnte er aus dem vollen heraus wirtschaften. Der Auftrag muß ihn gefesselt haben. Jedes Detail des Außen- und Innenbaues ward von ihm selbst entworfen*.

Die drei Mittelachsen der Fassade sind wieder zusammengefaßt und etwas vorgezogen, oben mit einem geschweiften Giebel abgeschlossen, der im Scheitel zwischen zwei Schnecken als Schlußstein eine Maske zeigt. Putten halten im Giebelfeld die Wappen von Herrn und Frau von Wespian (Abb. 84). Über dem Giebelschlußstein schwebte einst die 3,50 Meter hohe vergoldete Bronzefigur eines Merkurs. Nach dieser Plastik ward das Haus auch wohl „Im gülden Mann“ genannt. Das Erdgeschoß ist ganz aus Haustein. Der obere Bau aber, von der Eckverklammerung, den Profilen und Fensterrahmen abgesehen, aus Backstein. Selbst bei den Schornsteinen mag Couven nicht auf den reizvollen Gegensatz von Backsteinflächen und Haustein-

* Max Schmid: „Ein Aachener Patrizierhaus des 18. Jahrhunderts“. Julius Hoffmann, Stuttgart 1900. Mit 44 Lichtdrucktafeln.

** Vgl. Kerckerinck-Klapheck: „Alt-Westfalen“, Abb. 215—225, 228—233, 256—264, 268—273 u. f.